

Schulkritik/Funktion von Internaten und Privatschulen

Schafft doch gleich die Noten ab!

Rudolf Maresch 30.07.2004

Bildung als Selbstbetrug: Gegen die wohlfeilen Urteile im schulpolitischen Diskurs

Neulich, als Otmar Hitzfeld vor der kniffligen Frage stand, ob er das Angebot des DFB annehmen und Chefcoach der in der Vorrunde schmählich gescheiterten deutschen Elite-Kicker werden soll, soll er beim gemeinsamen Abendessen und nach langer Diskussion zu seinem Biografen und väterlichen Freund, dem Pfarrer Josef Hochstrasser, gesagt haben: Ihn reize zwar die Aufgabe und ehre auch das große Vertrauen, das die DFB-Oberen in ihn setzten, aber auch er könne schließlich aus "Löwenzähnen keine Rosen" zaubern (☞ Rosen aus Löwenzahn).

Dieses Urteil über die Qualität der deutschen Teamspieler aus dem Mund des erfolgreichsten Fußballlehrers der letzten Jahre war nicht nur hart und ehrlich, es verwunderte auch in seiner Offenheit und Härte und verleitete mich zum Nachdenken. Als ich diese Geschichte las, kam mir sogleich die Aussage eines ergrauten Seminarlehrers in den Sinn, der vor über einem Vierteljahrhundert manchen hoffnungsvollen Lehrernachwuchs, der gerade heftig über die mangelnden Kenntnisse und Fähigkeiten der ihm anvertrauten Zöglinge klagte, mit den Worten tröstete, er solle sich nicht zu sehr darüber grämen, schließlich könne man aus Ackergäulen auch keine Rennpferde machen.

Obzwar etliche Meister, Professoren und Schullehrer an der Werkbank, im Hörsaal oder im Klassenzimmer ähnliche Erfahrungen machen wie Hitzfeld auf dem Fußballfeld, **werden derlei harsche Töne über die Qualitäten des Nachwuchses öffentlich überhaupt nicht gern gehört.** Weder bei Kommentatoren, Leitartiklern und so genannten "Fachleuten" in den Medien, noch bei Gutmenschen und (und vor allem) bei Pädagogen und ihren Dienstherren. Dort wie hier gelten derlei Wertungen, Vergleiche oder Zuordnungen als moralisch bedenklich, zynisch oder gar als besonders Menschen verachtend.

Pädagogischer Optimismus, also die Vorstellung, allen alles beibringen zu können, ist hier zu Lande längst allgemeiner Konsens und in den Rang einer Staatsdoktrin erhoben worden. Von kognitiven Grenzen, die die Natur (trotz kultureller Bedingtheiten oder sozialer Befindlichkeiten) den intellektuellen und/oder handwerklichen Vermögen des Humanums gesetzt hat, spricht man lieber nicht oder nur (siehe oben) beim Abendessen oder hinter vorgehaltener Hand. **Im öffentlichen Raum gilt dagegen die Devise: Nicht ist, was nicht sein darf.** Und dieses Sprechverbot hat Gründe.

Bildungswut

Spätestens seit dem "Sputnik-Schock" und der Gründung des Deutschen Bildungsrates Mitte der 1950er und 1960er Jahre; und spätesten seit der Suche nach "neuen Begabungsreserven" in Arbeiterschichten und Arbeitermilieus, die Wolfgang

Roths folgenreichem Diktum, dass "Begabung begaben" zu heißen habe, vorausging, **ist das reformpädagogische Genre (oder Gerede?) massentauglich geworden**. Nach und nach hat es die wichtigsten Köpfe der Nation infiziert, Journalisten, Politiker, Psychologen usw.

Um das allgemeine Bildungsniveau zu heben, die Lebenschancen junger Menschen und deren soziale Lebenswelten zu verbessern und Schüler, Auszubildende und Studenten für die Herausforderungen von morgen fit zu machen, müsste man ihnen nur genügend Lernzeit einräumen (Ganztagsschule, Rund-um-die-Uhr-Betreuung), soziale Ungleichheiten und Widerstände beseitigen (Herkunft, Milieu, Restricted Codes ...) und für kognitiv anregende Lernumwelten (offene Klassenzimmer, Projektarbeit ...) sorgen. Würde der Staat ferner noch geeignete Lehr- und Lernmittel (Bücher, Geräte, Medien) bereitstellen, die Unterrichtsorganisation (Schulen, Lehrpläne) spürbar verbessern und letztendlich auch noch gut qualifiziertes und hoch motiviertes Personal (Lehrer, Erzieher, Sozialarbeiter) zur Verfügung stellen, die wie andere 24-7 Junkies sich Tag und Nacht den Kopf über das Fortkommen ihrer Zöglinge zerbrechen, würden über kurz oder lang auch die entsprechenden Begabungen wie Pilze aus dem Boden schießen.

Evaluationswut

Von solchem allzu platten **Rousseauismus** ist man über die Jahre jedoch abgekommen. **TIMSS und PISA haben gezeigt, dass weder mit Summerhill-Pädagogik und Laissez-faire, mit Kinderladen-Romantik und Kuschelrock, noch mit Rahmenrichtlinien und Gesamtschulen (in den rot regierten Ländern) oder Zentralprüfungen und Dreigliedrigkeit (in den schwarz regierten Ländern) das Bildungsniveau des Nachwuchses merklich gehoben und Manager und Nobelpreisträger am Fließband produziert werden können.**

Die Konsequenz aus diesem Desaster ist eine schier nicht enden wollende Evaluationswut. Durch ständige Qualitätskontrollen und Leistungsvergleichstests will man Bildungsstandards in den hiesigen Lehr- und Lernanstalten messen und überprüfen; mit der Verkürzung der Schulzeit, der Ausdehnung des Schulalltags und der Autonomisierung des Schulwesens will man die Lernzeiten erhöhen und die Verweildauer an den Schulen senken; und mit dem Angleichen, Vernetzen und Entrümpeln von Lernplänen, der Straffung der Lehrerausbildung und der Einführung neuer Lehr- und Lernformen will man das Bildungsangebot effektiver gestalten.

Der Verdacht drängt sich auf, dass damit eher die Bürokratie aufgebläht, als dass das deutsche Bildungs- und Ausbildungssystem in neue, unbekannte Leistungshöhen geführt wird. Und in der Tat ergießt sich seit PISA, während Schulverlage Schulbücher auf "PISA-Wissen" trimmen, eine Flut von Verordnungen und Anweisungen, Empfehlungen und Verpflichtungen über Lehrer, Schulleiter und Professoren, die dem Freiraum, den man Lehrern wie Schülern gewähren will, Hohn sprechen.

Erziehungswut

Darüber hinaus will man sowohl in den Behörden als auch in der öffentlichen Meinung erkannt haben, dass mit Spaß und mit gutem Zureden allein, Kinder und Jugendliche nicht zu mehr Anstrengung, Wertorientierung und Leistungsbereitschaft zu bewegen sind. **Um Talente zu fördern und Führungspersonal zu rekrutieren, die Deutschlands Bedarf an Wissen, Ideen und Patenten decken, braucht es neben neuer Unterrichts- und Lernformen, vernetzter Lehrpläne und der Vermittlung von Schlüsselqualifikationen eben auch starke Hände: Pädagogen etwa, die "Mut zur Erziehung" zeigen, Erwachsene, die Kindern auch mal die Grenzen ihres Tuns aufzeigen, Lehrer, die ihren Zöglingen wieder Werte vermitteln, die sie selbst Tag für Tag im Unterricht vorleben.**

Dass plötzlich "Kopfnoten" und "Benimm-Unterricht" fröhliche Urstände feiern, über die Einführung von Schuluniformen ernsthaft und ausführlichst diskutiert wird (auch im Feuilleton) und ausgerechnet das öffentlich-rechtliche Fernsehen Serien annonciert ("Die harte Schule"), in denen der heutigen Schülergeneration gezeigt wird, wie früheren Generationen Mores gelehrt wurde (**Lehrer mit Hang zum Drill gesucht**), verwundert daher nicht. "Die Sendung ist etwas Ur-Öffentlich-Rechtliches, sie bildet und unterhält", sagt denn auch Susanne Krummacher, die verantwortliche Redakteurin vom ZDF: "Wir leisten damit einen Beitrag zur aktuellen Bildungsdiskussion."

Niveausenkung

Ob jedoch mit rigideren Erziehungsstilen, offenen Unterrichtsformen, Dezentrierung der Schulaufsicht, vernetztem Denken, ständigen Lern-, Leistungs- und Vergleichstests usw., die Leistung des Bildungswesens insgesamt gehoben, die erhofften Talente gefunden, gefördert und gebildet und Spitzenkräfte dadurch geformt werden können, steht in den Sternen. **Nirgendwo klaffen Anspruch und Wirklichkeit, also zwischen dem, was ist, und dem, was sein soll, so weit auseinander wie in der Bildung.** Ein Blick hinter die Kulissen zeigt dies.

Längst ist man nämlich gezwungen, von Jahr zu Jahr das schulische Anspruchs- und Bildungsniveau zu senken. Da ein hoher und ständig weiter wachsender Prozentsatz von Kindern und Jugendlichen kaum noch fähig ist, Texte richtig zu lesen, einen vernünftigen deutschen Satz zu formulieren oder komplexere Aufgaben selbstständig zu lösen, OECD-Studien und Elternschaft aber die Mehrung von höheren Abschlüssen für junge Leute oder ihre Schützlinge (Abitur, Mittlerer Bildungsabschluss) anmahnen oder verlangen, **ist man seitens der Kultusbehörden dazu übergegangen, a) die Zugänge an die höheren Schulen teilweise oder ganz dem Elternwillen freizugeben, und b) die Forderungen an den jeweiligen Anstalten drastisch zurückzufahren.**

Lehrer, die an Gymnasien, Realschulen oder Hauptschulen unterrichten, sagen übereinstimmend, dass sie Aufgaben und Tests, die sie noch vor Jahren ihren

Schülern abverlangt haben, heute in ihren Klassen nicht mehr halten können. Der Klassenschnitt würde in Bereiche abdriften, die kein Rektor der Welt absegnen würde. **Beispielsweise ist über ein Drittel der versammelten Schülerschaft nicht in der Lage, den Lehr- und Lernzielen, die der jeweilige Schultyp ihrer Kundschaft abverlangt, zu genügen, geschweige denn zu folgen. Viele davon können sich nur mit Nachhilfeunterricht "über Wasser halten".**

Statt Eignungstests für alle wiedereinzuführen und dadurch den Zugang zu den höheren Schulen besser zu steuern, lässt man sie erst dorthin, um nach Jahren dann doch festzustellen, dass sie für diesen Schultyp gänzlich ungeeignet sind. **Die Folge ist meist ein blindwütiger und mehrjähriger Schultourismus, der Schüler vom Gymnasium über Internate und private Schulen oder über Realschule und dann doch vielleicht wieder Fachoberschule wieder zurück in die Hauptschule führt.** Viele Eltern stoßen sich daran aber nicht. Selbstverständlich nehmen sie immer die höchsten Hürden für ihre Sprösslinge in Angriff, ob sie intellektuell dafür geeignet sind oder nicht.

Leistungsunwillen

Die Gründe für diese **hohe Abbrecherquote trotz ständiger Niveausenkung** sind vielfältig. Sie sind ein **Problem und Phänomen "satter Gesellschaften"** und dürften daher in allen OECD-Staaten ziemlich ähnlich gelagert sein. Neben genetisch bedingten, intellektuell limitierten Fähigkeiten und Fertigkeiten beim Nachwuchs, der aber wider besseren Wissens an die höheren Schulen drängen, **sorgen vor allem Schweine-TV und Mode-Schnickschnack, zerrüttete Familienverhältnisse und neue Freizeit- und Eventkultur, Zuzug von Migranten mit mangelnden Sprachkenntnissen und der Clash of Civilization dafür, dass eine Vielzahl von Kindern und Jugendlichen zu "mönchischen Lebensformen" mit Freizeitausgleich, wie sie etwa private Internatsschulen anbieten** und womit beispielsweise die gymnasiale Stufe nach wie vor kalkuliert, **kaum noch fähig sind.** Für sie bilden Spaß und Konsum, Sex und Mode den Mittelpunkt ihres Lebens.

Ohne ein hohes Maß an Selbstdisziplin, Askese und Demut, ohne Ausdauer, Zähigkeit und Ernsthaftigkeit im Üben und Aneignen von Lernstoff, und ohne verantwortliche Eltern und Erzieher, die ihre Zöglinge dazu anhalten, sind die neuen Zidanes und Hawkings, Luhmanns und Wiedekings, die Deutschland Hände ringend sucht und braucht, aber nicht zu finden.

Bewahrdiskurs

Unterfüttert wird das alles von einem **bewahrpädagogischen Diskurs**, der weniger die Talent- und Elitenförderung und die Auslese und Zuteilung von Individuen vor Augen hat als vielmehr Chancengleichheit, sozialen Ausgleich und Menschenbildung. **Ihm wird meist von einer Psychologen-Fraktion gehuldigt, die ständig vor den seelischen Folgen allzu hoher Leistungsforderungen warnt.**

Nicht nur, dass sie am liebsten Kinder und Jugendliche vor schlechten Noten und allzu gestrengen Erziehern "schützen" und die Notengebung gänzlich abschaffen möchten, damit die seelische Entwicklung und freie Entfaltung des Individuums davon nicht gestört werden. **Überall entdecken sie auch neue Ursachen für mangelnden Lern- und Leistungswillen, Dyskalkulien und Hyperaktivität, Lese-Rechtschreibversagen und andere Verhaltensauffälligkeiten, die Misserfolge oder Lernunlust erklären oder rechtfertigen. Mittlerweile dürfte jeder dritte oder vierte Schüler mit einem solchen Vermerk in den Schulakten geführt werden.**

Und weil dies so ist, dadurch das Notenbild "geschönt" werden kann, schrecken besonders findige oder "bildungshungrige" Eltern längst nicht mehr davor zurück, ihrem lern- oder leistungsschwachen Kind durch die Ausstellung eines amtsärztlichen Zeugnisses über Legasthenie oder andere "Krankheiten" den Übertritt an eine weiterführende Schule doch noch zu ermöglichen. Ärzte und Psychologen, die das bestätigen, findet man überall.

Jüngstes Beispiel für diesen bewährpädagogischen Geist ist die leidige Debatte um die "Ganztagsschule", wo bei den Leuten gar die abwegige Hoffnung geweckt wird, das bestehende Unterrichtswesen führe zum Bildungserfolg, wenn man die Schüler nur lange und pausenlos genug in seinen Genuss kommen ließe.

Wäre dem so, dann müssten Franzosen, Engländer und Amerikaner bildungsmäßig erheblich besser dastehen als die Deutschen. Genau das ist aber nicht der Fall, weswegen sich die Ganztagsschule nach ihrer Einführung in ein paar Jahren als großer Rohrkrepierer präsentieren wird. Wieder wird man viele Milliarden in den Sand gesetzt haben und Pädagogen und Wissenschaftler, die dieses Mem verbreitet haben, ungeschoren davon kommen. Längst wäre es angebracht, dass auch in diesem Genre Haftungsklauseln eingeführt würden, die Erziehern mehr Bodenhaftung gäben und sie vor allzu hochfliegenden Träumen bewahrten.

Teil 2: Vorrücken um jeden Preis

Ein anderes Beispiel ist die ebenso seltsame wie gespenstische Debatte um "Sitzenbleiber". Angestoßen hatte sie vor Jahren schon mal die GEW-Vorsitzende Eva-Maria Stange, als sie Wiederholen für pädagogisch unsinnig und reine Zeitverschwendung erklärte. Inzwischen hat dieser Diskurs auch Parteien und Massenmedien erreicht. So hat jüngst die Fraktionschefin der Grünen im westfälischen Parlament, Sylvia Löhrmann, Sitzenbleiben erneut als "Verschwendung kostbarer Ressourcen" bezeichnet und darauf verwiesen, dass eine "Ehrenrunde" dem Steuerzahler pro Jahr 3.500 Euro koste.

Auch der Kollege von der ZEIT hat vor ein paar Tagen in einem **Leitartikel** verlangt, dass Schüler fortan nicht mehr dem "reformfaulen Schulsystem geopfert werden dürften". Eine Klasse zu wiederholen sei "pädagogisch fragwürdig". Dem schwachen

Schüler werde nicht geholfen, wenn man ihn "aus der Klassengemeinschaft reiße und ihm das Stigma des Scheiterns anhefte".

Aufhänger für diese Behauptung ist wieder mal die Feststellung, dass kein anderes Bildungssystem auf der Welt so viele Wiederholer (etwa 250.000 Schüler jährlich) produziere wie das deutsche. Jeder vierte Schüler bleibe bis zur zehnten Klasse einmal hängen. Weitere zehn Prozent würden vor ihrer Einschulung um ein Jahr zurückgestellt, blieben nach Meinung des Leitartiklers also sitzen, bevor sie die Schule überhaupt begonnen hätten.

Warum Kinder zurückgestellt werden (sprachliche, kognitive, soziale, entwicklungspsychologische Defizite) oder warum viele Schüler eine Klasse wiederholen, den Schultyp wechseln oder ohne Abschluss die Schule verlassen, darüber verliert der Meinungsmacher kein Wort. Überforderung, Leistungsunwillen, Zuteilungsfehler, intellektuelle Grenzen etc. dafür verantwortlich zu machen, würde nämlich etliche Selbstgewissheiten in Zweifel ziehen, von denen das Bildungswesen randvoll ist.

Genau das möchten aber die meisten Kommentatoren nicht. Und zwar quer durch alle Medien. Statt unangenehme Wahrheiten auszusprechen und damit etliche Buhrufe zu ernten, folgen sie lieber dem modischen Diskurs. Und anstatt sich besser zu informieren, pflegen sie lieber ihre Vor-Urteile, lästern über das deutsche Bildungssystem und bezeichnen es als eine Kultur des Aussonderns, Abschiebens und Aussortierens.

Fatale Strategien

Auf andere Bildungssysteme zu verweisen, die es laut PISA besser können als das hiesige, ist inzwischen zu einer bewährten Strategie geworden. Bei Journalisten und Politikern genauso wie bei Kultusbeamten und professionellen Erziehern. **Wer aber diese lobt, spricht entweder nur die halbe Wahrheit oder verschweigt die Schattenseiten.**

Von Finnland, dem Sieger von PISA und mittlerweile Lieblingsreiseland aller deutscher Bildungstouristen, ist beispielsweise nicht bekannt, dass es dort schon zu einem Ausstoß von Nobelpreisträgern, Künstlern und Wirtschaftsführern gekommen wäre oder das Land an einem Braindrain von Spitzenkräften litte. Auch ist nicht bekannt, dass finnische Firmen oder Patente den Weltmarkt aufmischten und neu sortierten. Dagegen wissen wir aber, dass unser nordischer Nachbar eine der weltweit höchsten Alkoholiker- und Selbstmordraten besitzt.

So falsch und bewusst irreführend es ist, auf andere Länder zu verweisen, bei denen angeblich alles besser ist, genauso falsch ist es, die Versagenserlebnisse beim Sitzenbleiben besonders drastisch zu malen. Vielleicht können sich das grüne Politikerinnen und Zeit-Autoren nicht vorstellen - aber eine Ehrenrunde zu drehen und sich auf diese Weise ein Sabbatjahr zu gönnen, ist alles andere als anstößig. Eine Auszeit zu nehmen und Versäumtes nachzuholen, ist durchaus ehrenwert. Wer diese Erfahrung in seiner Schülerzeit einmal gemacht hat, wird bestätigen, dass er

deswegen im Leben alles andere als zurückgefallen ist. Es ist schon bezeichnend, dass ausgerechnet Grüne und Liberale den Kostenfaktor in den Vordergrund schieben und (scheinheilig) die seelischen Folgen des Sitzenbleibens überhöhen.

Informationsdefizit

Hinzu kommt, dass beide sich schlecht informiert zeigen. Mittlerweile ist dieses Mem in den Kultusbehörden angekommen. Zwar werden auch weiter Schüler eine Ehrenrunde einlegen müssen, wenn sie in mehreren Fächern mangelhafte Leistungen erbringen. Doch ist es inzwischen sogar Gymnasiasten (ab nächsten Schuljahr) im "gestrengen Bayern" erlaubt, bei bis zu drei Fünfern im Endzeugnis mit Beginn des neuen Schuljahres eine Nachprüfung abzulegen oder bei zwei Fünfen oder einer Sechs auf Probe vorzurücken. Eine weitergehendere Liberalisierung konnte der Philologenverband vorerst noch mal abwenden.

An Hauptschulen (die Grenze lag bislang bei vier Fünfen) ist das Sitzenbleiben faktisch verschwunden. **Die Noten bei manchen Schülern sind so schlecht, die Defizite so groß, dass ein Wiederholen der Klasse keinerlei Sinn mehr machen würde.** Sie werden mittlerweile mit dem Vermerk "aus pädagogischen Gründen" versetzt oder ohne jegliche Notengebung in die nächsthöhere Klasse geschoben.

An den Grundschulen wiederum, wo das Wiederholen oder Zurückstellen am meisten Sinn machen würde (primär in den ersten beiden Jahren), weil man dort am einfachsten und schnellsten Defizite im Schreiben, Lesen oder Rechnen nachholen oder beheben könnte, ist das Sitzenbleiben schon wegen des Fehlens von Noten quasi ausgesetzt.

Bildungsrealitäten

Damit keine Missverständnisse in der Bildungsdebatte aufkommen: Es muss gefördert und es müssen sprachliche und andere Mängel ausgeglichen werden, wo immer es möglich ist. Als heilsam könnte sich aber erweisen, dass im Förderwahn der Reformwilligen der Sinn für die Realitäten nicht aus dem Blick gerät. Trabis, Löwenzähne oder Ackergäule lassen sich nur bedingt und zu einem gewissen Maß auftunen. Manta-Fahrer wissen das. Ferraris, Rosen oder Rennpferde werden sie daraus aber nicht. Man kann vielleicht die Maßstäbe ändern, Ansprüche, Wertungen und Urteile, aber nicht die Dinge selbst. Sie sind nun mal, wie sie sind.

Und gewiss ist Sitzenbleiben nicht immer und unbedingt angenehm. An die nächstniedrigere Schule weitergereicht zu werden, ist und bleibt eine Blamage für die Betroffenen. **Weit schlimmer und teurer ist es jedoch, wenn der Staat sein Hoheitsrecht (Zuteilung, Selektion) und seine Fürsorgepflicht mangelhaft ausübt, wenn er also Schülerströme aus falsch verstandenem Humanismus fehl leitet, steuert und lenkt und damit Kinder, Jugendliche und Jungerwachsene in die falsche Richtung leitet. Dadurch werden Ressourcen verschleudert, nicht durch Ehrenrunden, Sabbatjahre oder Auszeiten.**

Schließlich lassen sich Talente und Eliten nicht wie Kaninchen züchten oder beliebig vermehren. Sie schlummern nicht irgendwo als verkannte Künstler oder Genies in den sozialen Umwelten herum. **Die Gausssche Normalverteilung** fällt nicht vom Himmel. Sie **durchzieht alle Kulturen, Nationen und Rassen.** Sie **auszuhebeln und den Grenzen der Natur ein Schnippchen zu schlagen, geht nur um den Preis des Selbstbetrugs.** Der allerdings, das wussten schon die Dialektiker der Aufklärung, ist hier zu Lande, vor allem bei Intellektuellen und anderen geistigen Eliten, besonders beliebt. Zumindest auf diesem Gebiet ist Deutschland immer noch Spitze.

Artikel-URL: <http://www.heise.de/tp/r4/artikel/17/17989/2.html>